

Panu Poutvaara

EINLEITUNG

Die Migrationswelle: Hans-Werner Sinn und die Zuwanderungsdebatte



Panu Poutvaara leitet das ifo Zentrum für Internationalen Institutionenvergleich und Migrationsforschung und ist Professor für Volkswirtschaftslehre an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Seine Forschungsschwerpunkte sind internationale Migration, Politische Ökonomie und Finanzwissenschaft.

Um Hans-Werner Sinns Beiträge zur Einwanderungsdebatte zu verstehen, muss man zuerst seine Sichtweise des Sozialstaats verstehen. Private Versicherungen können Individuen nicht gegen Risiken versichern, die sich aus dem Fehlen angeborener Fähigkeiten oder schulischen Erfolgs ergeben. Denn Versicherungen können nur mit Erwachsenen Verträge abschließen. Bei Erwachsenen aber besteht ein großer Teil der Unsicherheit bezüglich ihres Verdienstpoteziels nicht mehr, und sie kennen in der Regel ihre Begabungen. Eine private Versicherung wäre somit allein für die Personen attraktiv, die ein ungünstiges Ergebnis erwarten, während die, die mit einem hohen Einkommen rechnen, keine Versicherung abschließen werden, die eine Umverteilung zugunsten derjenigen mit niedrigeren Einkommen bedeuten würde. Bei einer Umverteilung durch Besteuerung besteht dieses Problem dagegen nicht. Daher sind Regierungen in der Lage, den fehlenden privaten Versicherungs-

markt durch eine verpflichtende Besteuerung zu ersetzen.

HWS wies darauf hin, dass die Möglichkeit der Migration auch das Problem der adversen Selektion mit sich bringt. Wenn die Personen mit hohem Einkommen und die mit niedrigem Einkommen frei wählen können, in welchem Land sie Steuern zahlen oder Sozialleistungen in Anspruch nehmen, stehen die einzelnen Staaten vor einem ähnlichen Problem, wie dies bei Versicherungen der Fall wäre, wenn die Versicherungsnehmer ihre Entscheidung zum Abschluss einer Versicherung noch dann treffen könnten, wenn sie wissen, ob ein Risiko besteht. Ein solcher Versicherungsmarkt würde zusammenbrechen. Obwohl Migration zwischen Ländern viel komplizierter ist als der Wechsel von einem Versicherer zum anderen, sind beim Wettbewerb zwischen Ländern ähnliche Kräfte am Werk.

Der Wunsch, den Sozialstaat vor schädlichem Systemwettbewerb zwischen den Ländern zu be-

wahren, veranlasste HWS zu der Forderung, dass für Migranten weiterhin das Sozialsystem ihres Heimatlandes gelten sollte. Dieser Vorschlag ist umstritten; es gibt dagegen heftigen Widerstand mit dem Argument, dass bei diesem Ansatz Migranten im Vergleich zur einheimischen Bevölkerung dauerhaft unterschiedlich behandelt werden würden. Aber man muss in Erinnerung rufen, wodurch der Vorschlag begründet ist: durch den Wunsch, es dem Sozialstaat zu ermöglichen, auch in Zeiten freier Migration den Benachteiligten Versicherungsschutz zu bieten.

Migration stellt den Sozialstaat vor große Herausforderungen. Das bedeutet indessen nicht, dass die freie Mobilität der Arbeit nicht wünschenswert wäre. Im Gegenteil: Die vier Freiheiten – Freiheit des Verkehrs von Gütern, Dienstleistungen, Kapital und Arbeit – bringen große Handelsgewinne mit sich und ermöglichen eine effizientere Allokation von Kapital und Arbeit. Während Migration, die auf Produktivitätsunterschiede zurückzuführen ist, wohlfahrtssteigernd ist, führt Migration, die durch Unterschiede in der Besteuerung und in Transferleistungen veranlasst ist, zu einer ineffizienten Allokation von Arbeit. HWS' Vorschläge haben das Ziel, diese Ineffizienzen zu verringern und freie Migration und europäische Sozialstaaten miteinander zu vereinbaren.

Gegen Ende meines Promotionsstudiums war ich von Dezember 2000 bis Ende März 2001 als Gast am CES. Mir gefiel die den intellektuellen Austausch fördernde Atmosphäre dort sehr gut, und ich erhielt von HWS wertvolle Ratschläge zu meiner Arbeit über die Auswirkungen der Einkommensumverteilung auf risikobehaftete Investitionen in Bildung und wie dies durch die Möglichkeit der Migration beeinflusst wird. In den wöchentlichen Lunchtime-Seminaren verband HWS' Herangehensweise an verschiedene ökonomische Fragestellungen die vertiefte Analyse mit einer

überzeugenden Intuition. Wenn ein Argument logisch nicht korrekt war oder einen entscheidenden Aspekt der realen Welt außer Acht ließ, wies er umgehend darauf hin. Es ist nicht überraschend, dass viele seiner Postdoktoranden und Doktoranden später Professoren an Universitäten im In- und Ausland wurden.

Auch meine späteren Aufenthalte am CES, zunächst als Postdoktorand und später als Professor an der Universität Helsinki, waren bereichernde Erfahrungen. Nachdem ich dem CESifo-Forschernetzwerk, das HWS gegründet hat, um den internationalen Austausch unter Ökonomen zu fördern, beigetreten war, stellten die jährlichen CESifo Area Conferences für mich eine hervorragende Plattform für bereichernde Diskussionen dar. Seit 2010 leite ich die Migrationsforschung am ifo Institut. Sowohl für mich als auch für meine Bereichsleiterkollegen waren die hohen Standards, die HWS am ifo Institut eingeführt hat, ein entscheidendes Motiv, an das ifo zu kommen und dort zu arbeiten.

HWS hat sich wiederholt zum Thema Migration geäußert, insbesondere hinsichtlich der Osterweiterung der Europäischen Union. Es ist eine große Herausforderung für die europäischen Sozialstaaten, sich auf den wachsenden Migrationsstrom sowohl innerhalb Europas als auch aus armen Ländern einzustellen. Als mögliche Politikmaßnahme wird von HWS und anderen Ökonomen vorgeschlagen, Einwanderern allmählich den Zugang zum Umverteilungssystem ihres Ziellandes zu ermöglichen. Dies wird mit dem Begriff »verzögerte Integration« bezeichnet. Solch ein System wäre ein Mittelweg zwischen der Vermeidung von Systemwettbewerb und der sofortigen vollständigen Integration von Einwanderern. Es bleibt zu hoffen, dass HWS sich auch in seinem Ruhestand sowohl zu dieser als auch zu den vielen anderen Debatten, zu denen er beigetragen hat, äußern wird.